

LÖBAUER ZEITUNG

SÜDLICHE OBERLAUSITZ



Sachsens Wirtschaftsminister Thomas Jurk (links) gestern in der Löbauer Stempelfirma Schmorrdé. Der frühere Firmeninhaber Karl Keßner (Mitte) und sein Sohn Reinhart Keßner, der seit 1990 die Firma leitet, zeigen ihm Exponate im firmeneigenen Museum. Foto: Steffen Scholz

Minister Jurk lobt Löbauer Stempelbetrieb

Der Wirtschaftsminister zeigt sich beeindruckt von der Firma Schmorrdé mit ihrer langen Tradition. Heute gehört sie zu den Führenden der Branche.

Von Jenny Ebert
EBERT.JENNY@DD-V.DE

Erst will Wirtschaftsminister Thomas Jurk das Angebot gar nicht annehmen. Doch auf das freundliche Drängen von Reinhart Keßner hin, diktiert er lächelnd einem Mitarbeiter der Firma Schmorrdé, was auf seinem Stempel stehen soll. Drei Zeilen sind es nur. Es wird ein Geschenk für seine Frau, stellt sich später heraus.

Die Produktion seines ganz persönlichen Stempels darf der Wirtschaftsminister gestern live miterleben. Reinhart Keßner, Inhaber

der Stempel- und Schilderfirma Schmorrdé in Löbau, hat den SPD-Politiker in seinen Familienbetrieb mit 143-jähriger Tradition eingeladen. Schließlich kennt man sich, bekam der Unternehmer doch vor Kurzem einen Wirtschaftspreis aus den Händen von Thomas Jurk. Dieser nimmt die Einladung gern an, wie er zur Begrüßung sagt: „Ich interessiere mich sehr für den Mittelstand und will nicht nur die großen Firmen besuchen.“

Die Inhaber Junior und Senior

Reinhart Keßner stellt dem Minister einige der 22 Mitarbeiter vor, darunter seine Frau Heike und Sohn Marcus. Sein Vater Karl Keßner junior, von dem er 1990 den Betrieb übernahm, ist bei solchem Besuch natürlich auch da. „Wir kennen uns ja bereits“, sagt Jurk zu den beiden Männern. „Ich finde es toll, wie Sie immer alles, was Sie hatten, in die Firma gesteckt haben. Wie man sich hier aufeinander ver-

lässt.“ Das könne man nicht von allen Unternehmen behaupten.

Besonders viel Freude bringt es dem 84-jährigen Karl Keßner, dem Politiker sein kleines Museum im vierten Stock des Firmensitzes auf der Sachsenstraße zu zeigen. Vor rund zehn Jahren hat er sich mit dessen Einrichtung einen Traum erfüllt und weist begeistert auf alte Urkunden, Fotos und Maschinen.

Unten, im ersten Stock, gibt es dann einen Einblick in die moderne Stempelproduktion, wo auch der für Thomas Jurk entsteht. Die Satzabteilung besteht heutzutage nur noch aus Computerarbeitsplätzen, an denen Jurk den Mitarbeitern neugierig über die Schulter schaut. An einem PC wird gerade ein Auftrag für eine Krankenkasse bearbeitet, an einem anderen werden die Stempeldrucke Korrektur gelesen. Nicht ohne Stolz erzählt Reinhart Keßner, dass die Firma Schmorrdé heute zu den führenden Unternehmen der Branche in

Deutschland gehört. „Wie sieht es denn mit einer Konkurrenz aus Polen und Tschechien aus?“, will Minister Jurk wissen. Reinhart Keßner schüttelt den Kopf: „Ist nicht spürbar.“ Unter anderem, weil es in Polen Tausende ganz kleiner Stempelhersteller gebe, sodass große Firmen dort nicht Fuß fassen können.

Der Laser braucht nur Minuten

Als ein Laser das Stempelfeld für Thomas Jurk bearbeitet, schauen der Minister und seine Begleiter ganz genau hin. Es dauert nur wenige Minuten, dann sind die Schriftzüge fertig. Jurk steckt sich lachend den mintgrünen Stempel ein und schaut sich die restlichen Räume an wie Lager, Verpackung und Büro. Doch bevor er die Firma Schmorrdé verlässt, lädt Karl Keßner ihn noch zu kleinen Häppchen in den „Gutenberg-Keller“ ein, einen kleinen Raum im Untergeschoss des Hauses – zu einem Gespräch unter vier Augen.